

Grüezi, wie geht es Ihnen?

Eine Frage, die oft nur rhetorisch ist. Aber die GlücksPost hört hin. Sie gibt den unterschiedlichsten Menschen eine Plattform und will wissen, wie sie sich fühlen. Diese Woche: **Marius Tschirky** (33), Wald-Kindergärtner und Jagdkapellmeister.

Von H. Elias Fröhlich

«Im Moment, ehrlich gesagt, noch nicht so gut. Ich bin auf dem Weg zur Genesung, weil ich mir eine zünftige Grippe eingefangen habe. Eigentlich dachte ich, dass es Scharlach sein könnte, weil das in unserer Gegend zurzeit herumgeht. Zum Glück hat es sich «nur» als Grippe herausgestellt – aber eine heftige.

Man kennt mich eigentlich mit meiner Gruppe «Marius & die Jagdkapelle» von vielen Auftritten her. Ich war schon zweimal bei «Aeschbacher» in der TV-Sendung. Deshalb kennt man mich auch als Wald-Kindergärtner. Ich habe ein Jahr als Kindergärtner gearbeitet. In der Berufsberatung sagte ich, dass ich etwas Kreatives machen und etwas mit Menschen wolle. Als man mir Kindergärtner vorschlug, dachte ich erst, ich bin doch keine Frau. Aber je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr kam mir die Idee, dass das doch etwas Lässiges sein könnte. Ich war damals noch immer Teenager. Während der Ausbildung spürte ich, dass es seine Tücken hat, nur mit Frauen in der Schule zu sein. Obwohl es unter dem Strich eine gute Zeit war. Ich arbeite aber auch gerne mit Männern. Es ist einfach eine andere Chemie. Seit dem Kindergärtnerinnen-Seminar bin ich es gewohnt, mit Frauen zu arbeiten.

ZUR PERSON

Name: Marius Tschirky
Geburtstag: 26. Oktober 1976
Familie: In festen Händen
Beruf: Naturpädagoge, Musiker
Was ich liebe: Den Wald und die Musik
Was ich nicht mag: Selbstüberschätzung und Massen-Euphorie

FOTO: GIAN MARCO CASTELBERG

Während meiner Ausbildung stellte ich fest, dass es auch Wald-Kindergärtner gibt. Dass ich eine besondere Beziehung zu Kindern habe, zeigte sich bei Familien-Festen. Während die Erwachsenen tafelten, fand ich zu meinen kleinen Cousins und Cousinen schnell einen besonderen Draht. Irgendwann war mir klar, dass ich eigentlich ihr persönlicher Kindergärtner geworden bin. Wäre ich nicht Wald-Kindergärtner geworden, wäre ich wahrscheinlich kaum darauf gekommen, Songs für Kinder – und auch für Erwachsene – zu schreiben. Lieder über Hexen,

«Ich dachte, ich bin doch keine Frau.»

Dachse, Füchse und Zwerge. Wenn es schon keine solchen Lieder gibt, dachte ich mir, dann schreibe ich halt selber welche. Ich hatte bereits als Teenager mit Rockbands zu spielen begonnen. Intensiv Musik zu machen, war schon von Jugend auf ein Traum von mir. Die Song-Themen haben immer etwas mit Wald zu tun. Ich kam auch mit Jägern in Kontakt. Jäger sind in Märchen immer die Guten, also nichts Böses und nichts Schlechtes. Jäger sind auch notwendig, weil es sonst zu viele Tiere im Wald gäbe. Abgesehen davon sind sie gut zum Essen; die Menschen lieben Wild.

Aufgewachsen bin ich in der Stadt St. Gallen. Dort wirkte ich seither. Also bin ich nicht einer der vielen Musiker, die irgendwann in ihrem Leben nach Zürich gezogen sind, um dort Karriere zu machen. Ich bleibe ein «Landbueb». Mittlerweile habe ich mit meiner Jagdkapelle bereits die dritte CD gemacht, «Wildsaujagd». Wir treten inzwischen nicht nur an Kinder-Konzerten

auf. Die Kinder sind ein dankbares Publikum. Sie sind aber auch kritisch. Man kann sagen, dass sie sogar die härtesten – und damit auch ehrlichsten – Kritiker sind. Wir werden auch immer wieder für Rock-Open-Airs angefragt. Zum Beispiel im Vorprogramm von Europe und Göla sowie am St. Galler Open Air. Da haben wir festgestellt, dass auch die Erwachsenen unsere Musik mögen.

Mit seiner Band «Marius & die Jagdkapelle» tritt der gelernte Naturpädagoge Marius Tschirky an Kinder-Konzerten und Open Airs auf.

